

Was leistet die Zentralbibliothek für Blinde den Kriegsblinden?

Unter denjenigen unserer tapferen Krieger, die sich infolge schwerer Verwundungen vor die Notwendigkeit gestellt sehen, sich in ganz andere Berufs- und Lebensverhältnisse hineinzufinden, sind ohne Zweifel die des Augenlichts Beraubten mit unter die härtesten Betroffenen zu zählen. Durch den plötzlichen Verlust ihres Sehevermögens fühlen sie sich mit einem Male wie abgeschnitten von der Außenwelt, zur Untätigkeit verurteilt, alles dessen beraubt, was ihnen das Leben lebenswert machte, wozu sich dann noch in sehr vielen Fällen trotz der zu erwartenden Rente pekuniäre Sorgen gesellen. Es ist daher begreiflich, daß sich das Mitleid der Öffentlichkeit gerade den erblindeten Kriegern in ganz besonderem Maße zuwendet. Aber alles Mitleid, aus einem wie warmen Herzen es auch kommen möge, kann ihnen das schwere Los, das sie betroffen hat, nicht wirklich erleichtern. Es kommt vor allem darauf an, den erblindeten Krieger so früh wie möglich mit den Errungenschaften des modernen Blindenwesens bekannt zu machen und, sobald es sein Zustand erlaubt, in unmittelbare Berührung zu bringen.

Der Kriegsblinde ist, wie der Nichtsehende überhaupt, keineswegs gezwungen, den Rest seines Lebens freudlos und untätig zu verbringen; es gibt für ihn Mittel und Wege, seine Lebensfreude wiederzuerlangen, sich wieder als nützliches Mitglied der Gesellschaft zu betätigen. In manchen Fällen kann er seinen früheren Beruf wieder aufnehmen, oder er kann, wenn dies nicht möglich ist, einen anderen Beruf ergreifen. Den Schlüssel zu dieser Möglichkeit bietet in erster Linie die Erlernung der Blindenschrift, eines aus erhabenen Punkten bestehenden Schriftsystems, das mit den Fingerspitzen tastend gelesen wird. Es ist daher vor allem notwendig, den erblindeten Krieger so früh wie irgend angängig mit dieser bekannt zu machen. Die Beherrschung dieser Punktschrift gibt dem Erblindeten einen großen Teil seiner Selbständigkeit und Unabhängigkeit wieder. Sie ermöglicht ihm nicht allein, sich in seinen Mußestunden ohne Hinzuziehung eines sehenden Vorlesers an den Werken der schönen Literatur zu erfreuen, sondern sie gibt ihm auch die Mittel zur ferneren Ausübung seines Berufes bzw. zur Vorbereitung auf einen neuen Beruf an die Hand, und bietet ihm außerdem mannigfaltige Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten des Wissens.

Seit zehn Jahren besteht in Hamburg eine umfangreiche Punktschriftbücherei, die Zentralbibliothek für Blinde (Hamburg 30, Breitenfelderstraße 21), die zurzeit etwa 18 000 Bände umfaßt und an deren weiterer Ausgestaltung beständig gearbeitet wird. Man findet hier neben einem reichen Schatz von Belletristik und Musikalien eine stattliche Anzahl von Werken wissenschaftlichen und belehrenden Inhalts, und es ist das Bestreben der Bibliotheksleitung, gerade nach der letzteren Richtung hin den Bedürfnissen und Wünschen in immer größerem Umfange gerecht zu werden, um dadurch hauptsächlich diejenigen, die einen geistigen Beruf ausüben oder sich auf einen solchen vorbereiten, in ihrer Selbständigkeit zu fördern. Sie ist daher auch zur Entgegennahme von Wünschen aus dem Leserkreise gern bereit und stets bemüht, die geäußerten Wünsche, soweit es irgend tunlich, zu berücksichtigen.

Da die Bibliothek unterschiedslos an alle Blinden verleiht, so wird ihre Wirksamkeit unseren Kriegsblinden, namentlich denen, die sich einem wissenschaftlichen oder dem musikalischen Studium zuwenden, zu großem Nutzen und Segen gereichen, sind doch schon jetzt verschiedene Erholungsheime für erblindete Krieger und Lazarette, in denen Unterricht in der Punktschrift erteilt wird, sowie einzelne Kriegsblinde mit Lesestoff versehen worden. Um die Bibliothek einem jeden zugänglich zu machen, ist von vornherein nicht allein von der Erhebung einer Leihgebühr abgesehen worden, vielmehr erhält auch jeder Leser die gewünschten Bücher kostenlos ausgestellt. Kataloge stehen allen Interessenten ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung.

Selbstverständlich sind Geldspenden zur Unterstützung der Bestrebungen der Bibliothek jederzeit sehr erwünscht, zumal die ohnehin schon bedeutenden Anforderungen infolge der durch den Krieg herbeigeführten Erblindungen erheblich gesteigert werden. Soll die Bücherei ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht werden, so ist sie jetzt mehr denn je auf die Freigebigkeit hochherziger Spender angewiesen. Es ist daher zu hoffen, daß die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die sich heute in so schöner Weise in der Verwundeten- und Invalidenfürsorge, insbesondere für die Kriegsblinden, bestätigt, sich auch der Zentralbibliothek für die Kriegsblinden zuwenden möge in der Einsicht, daß durch die Förderung und den Ausbau dieses Instituts auch unsern des Augenlichts beraubten Kriegern ein unschätzbare Dienst erwiesen wird.

Einmalige oder jährliche Beiträge werden erbeten an die Adresse des ersten Kassensührers, Herrn Oskar v. Enwald, Hamburg 8, Hohebrücke 4, oder an das Bankkonto: Zentralbibliothek für Blinde, Norddeutsche Bank in Hamburg.